
**Berufslotsen für Realschulen plus und Integrierte Gesamtschulen
(Nachfolge KÜM); Zwischenbericht**

KSD 20135057

Von 2009-2012 hat die Metropolregion(MRN) das Projekt „kooperatives Übergangsmanagement Schule/Beruf (KÜM)“ entwickelt. In Ludwigshafen waren die ehemalige Pestalozzischule, jetzt Realschule Plus am Ebertpark und die IGS Edigheim Standortschulen von KÜM. KÜM hatte eine präzise Zielsetzung, darauf zugeschnittene Konzepte und Methoden, fand hohe Akzeptanz bei Lehrerinnen und Lehrern, Schülerinnen und Schülern sowie Eltern und arbeitete mit zusätzlichem, geschulten und kompetenten Personal im Rahmen dieser definierten Wege und Ziele.

Das Entscheidende und letztlich für den großen Erfolg ausschlaggebende waren an beiden Schulen je 3 bzw. 2,5 Stellen für „Lotsen“, die durch ein intensives, persönliches Coaching auf der Basis von Eignungs- und Neigungschecks, Kontakten zum Elternhaus wie zu Praktikumsstellen mit allen Schülerinnen und Schülern ab Klasse 7 die Übergangsquoten erheblich verbessern konnten.

Es wurden z.B. im Hemshof zwei muttersprachliche Sozialpädagoginnen, die selbst dort leben, die Familien und deren Lebensgewohnheiten gut kennen und ein erfahrener Sozialpädagoge eingestellt. Ähnlich war dies an der IGS in Edigheim.

Die Realschule plus am Ebertpark (Pestalozzischule) hat von ca. 80 pro Jahr abgehenden Schülerinnen und Schülern (90% Migrationshintergrund) vorher nie mehr als wenige, einzelne Jugendliche direkt einen Ausbildungsplatz im dualen System vermitteln können. Ab 2010 waren dies stabil bis heute zwischen 30 und 35 Schülerinnen und Schüler pro Abgangsjahr, die direkt einen Ausbildungsplatz oder eine weiterführende Schule fanden. Erheblich mehr Mädchen und Jungen konnten durch die Unterstützung der KÜM-Lotsen eine betriebliche Ausbildung beginnen, als die Jahre vorher.

Ähnlich stellen sich die Erfolge an der IGS Edigheim dar.

Unsere Jugendberufshilfe, wie auch die Schulleiterinnen und Schulleiter, Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler und deren Familien, sowie die beiden Träger und die beteiligten Firmen sehen diese beeindruckenden Erfolge ähnlich.

Die Bedeutung, die dies für die betroffenen Jugendlichen, deren weitere berufliche Zukunft und Integrationsbereitschaft in einer solch psycho-sozial sensiblen und biographisch bedeutsamen Lebensphase hat, ist kaum zu überschätzen.

Trotz dieser beeindruckenden Erfolge wurde KÜM zu den Sommerferien 2012 nicht weiter finanziert. Dafür gibt es diverse Gründe; insbesondere die Bundesagentur für Arbeit (BA), die vorher überwiegend die Kosten trug, hat sich mit Verweis auf das Modell BerEb (Berufseinstiegsbegleiter) aus der Finanzierung zurück gezogen.

Wir konnten und können mit BuT-Mitteln die erfolgreichen Lotsen über die jeweiligen Träger weiter bis Ende 2013 beschäftigen, haben durch Zusammenlegung eine halbe Stelle in der Jugendberufshilfe geschaffen, die alle Kräfte bündelt, um a) in enger Kooperation mit den Schulen zunächst dieses Modell an den Standortschulen zu erhalten, und b) ab Schuljahr 2014/15 einen solchen Lotsen an jeder Realschule Plus und jeder IGS in Ludwigshafen ein zu setzen.

Ein solch integriertes Konzept bietet nach den Vorerfahrungen die Chance, nicht nur 3-8 % der jugendlichen Schulabgängerinnen und Schulabgänger (davon große Anteile mit Migrationshintergrund) ins duale System zu vermitteln, sondern diese Option für eine große Gruppe der Schülerinnen und Schüler nachhaltig zu realisieren.

Eine entsprechende Befragung aller Realschulen plus und IGS wurde von uns durchgeführt und ausgewertet.

Es gibt ein entsprechendes starkes Interesse von Unternehmen aus Ludwigshafen und der MRN, da aufgrund der demographischen Entwicklung die Besetzung von Ausbildungsstellen mit geeigneten Bewerberinnen und Bewerbern immer schwieriger wird.

Die BASF SE hat ihren Ausbildungsverbund inzwischen auf diese Zielgruppen ausgerichtet und bietet ab 2013 200 Jugendlichen ohne Abschluss der Berufsreife einen Ausbildungsplatz an.

Die direkte Brücke in eine Ausbildung ist umso wichtiger, als viele dieser Schülerinnen und Schüler keine Motivation mehr haben, nach oftmals vielen schulischen Misserfolgen, weiterhin Schülerin oder Schüler zu sein, sondern eine perspektivreiche, praktische Arbeit/Ausbildung erleben wollen, wo andere Fähigkeiten gefragt und Rollen gelebt werden.

Wir sehen ein solches regionales Übergangsmanagement – trotz der schwierigen Finanzlage der Stadt Ludwigshafen und des Landes Rheinland-Pfalz– hoch oben im Ranking dringender Jugendhilfe - und Berufsförderungsmaßnahmen.

Wir prüfen und bewerten unterschiedliche Möglichkeiten einer entsprechend hohen Drittmittelfinanzierung. Besonders geprüft werden die großen Europäischen Fonds (ESF und EFRE), wir planen intensiv mit der BA und dem Jobcenter und beziehen die zuständigen Ministerien in die Lösungsentwicklung ein, bzw. werden diese einbeziehen.

Die Möglichkeiten, im neuen Bewilligungszeitraum des Europäischen Strukturfonds EFRE 2014-2020 ein solches Modell zu finanzieren, sind entsprechend dem Kohäsionsprinzip und dem integrierten Modell gegeben. Hier wären- in enger Abstimmung mit der Stadtentwicklung, der WEG und den zuständigen Ministerien - auch politische Entscheidungen zu treffen.

Auch die Förderschwerpunkte des Europäischen Sozialfonds (ESF) in der Prioritätsachse B „Verbesserung des Humanvermögens“ entsprechen präzise den Zielen der Berufslogen: „Vor dem Hintergrund der Folgen des demografischen Wandels und der Fachkräftesicherung bleibt die Vermeidung und Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit ein Schwerpunkt der Arbeitsmarktpolitik ... Schwerpunkte der Förderung sind Projekte am Übergang Schule – Ausbildung – Arbeitsmarkt, Projekte zur Vorbereitung auf Ausbildung ebenso wie Projekte zur Stabilisierung in der Ausbildung.“ (aus: Aufruf zur Einreichung von Vorschlägen für arbeitsmarktpolitische Projekte in Rheinland-Pfalz, Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie 2013, S. 5).

Bei all diesen Varianten wird jedoch ein städtischer Eigenanteil notwendig sein.

Wir prüfen gemeinsam mit der BA, dem Jobcenter und den Standortschulen, inwieweit das Konzept der Berufseinstiegsbegleiter (BerEb) flexibel auf die Bedürfnisse der betroffenen Schulen und die erfolgreichen Prinzipien von KÜM angepasst werden könnten. Ebenfalls, ob die Möglichkeiten der „vertieften Berufsorientierung“ hier genutzt werden könnten.

Allerdings braucht es dazu eine offene Bereitschaft, besonders der BA und des Jobcenters, sowie des Landes, uns hierbei zu helfen, auch unkonventionelle Wege zu gehen und die besondere Rolle Ludwigshafens in einem so zentralen Feld der kommunalen Berufsförderung für Jugendliche und junge Erwachsene zu würdigen und nachhaltig zu fördern.

Die Bedeutung der Implementierung eines lokalen Übergangsmagements in Ludwigshafen durch Berufslotsen wird politisch überall gesehen und die Entwicklung parteiübergreifend aufmerksam verfolgt.

Das beschriebene Thema stellt für viele Großstädte eine der wichtigsten Herausforderungen im Überschneidungsfeld von Jugendberufshilfe, Wirtschaftsförderung und Integrationspolitik dar. Die neue Rolle, die Ludwigshafen voraussichtlich im deutschen Städtetag spielen wird, macht die Entwicklung zukunftsweisender Ludwigshafener Modelllösungen zur stimulierenden Herausforderung.

Ein „Arbeitsbündnis Jugend und Beruf“ zwischen Jugendamt, BA und Jobcenter mit dem Schwerpunkt der rechtskreisübergreifenden Zusammenarbeit am Übergangsfeld Schule/ Beruf konstituiert sich gerade in Ludwigshafen und könnte eine Plattform sein, die Wege zu einer dauerhaften und flächendeckenden Lösung gemeinsam zu bahnen.

Wir freuen uns sehr, wenn dieses Anliegen von den Vertreterinnen und Vertretern beider Ausschüsse im Rahmen Ihrer Möglichkeiten unterstützt wird und auf allen genannten Ebenen dafür Lösungen entwickelt werden.